

Insider-Käufe

Richtig was los

Manager deutscher Börsen-AGs erwerben in großem Umfang eigene Aktien. Sie setzen so über Corona hinaus kräftig mit eigenem Geld auf ihr Unternehmen

Sie sollten eigentlich wissen, was sie tun. Schließlich kennt keiner sein Unternehmen mit allen Stärken und Schwächen besser als die Vorstände und Aufsichtsräte, die sogenannten Insider. Und die kauften, nachdem die deutsche Börse in der ersten März-Hälfte kräftig nach unten gekracht war, in bisher kaum erlebtem Ausmaß Aktien der eigenen Gesellschaft – angefangen bei großen Konzernen wie RWE und Fresenius bis hin zu kleineren Firmen wie RCM Beteiligungen oder Ringmetall. Das ist mehr als ein Fingerzeig, auch für die Anleger. Niemand riskiert hohe fünf- oder sechsstelligen Summen eigenen Geldes, wenn er nicht über die aktuellen Marktturbulenzen und den Corona-Stillstand hinaus von den Perspektiven seines Unternehmens überzeugt ist, auch gut verdienende Manager nicht. Wenn die jetzt massiv hinlängen, heißt das zudem, dass sie ihre Aktien aktuell als günstig betrachten. FOCUS-MONEY zieht eine Zwischenbilanz und nennt Unternehmen, bei denen das Management als Anleger besonders aktiv war.

Aktionen mit Signalwirkung. Nach Artikel 19 der EU-Marktmissbrauchsverordnung müssen Mitglieder der Geschäftsführung und des Aufsichtsgremiums eines Unternehmens sowie Führungspersonen, die regelmäßig Zugang zu internen Informationen besitzen, Geschäfte mit Aktien, Anleihen oder Derivaten der eigenen Gesellschaft öffentlich machen. Und das „unverzüglich, spätestens aber drei Geschäftstage nach Datum des Geschäfts“, verlangt die Finanzaufsicht BaFin. Das gilt auch für Familienangehörige und andere Verwandte aus demselben Haushalt. Schließlich sei die Kenntnis über solche Geschäfte „für den Markt von großer Bedeutung, da diese Transaktionen Anhaltspunkte über die Einschätzung der weiteren Geschäftsaussichten durch die Unternehmensleitung geben“, so die BaFin.

Und diese Aussichten beurteilen viele Manager aktuell offenbar ebenso positiv wie die Kursperspektiven an der Börse. Allein von Mitte März bis Mitte April kauften

Blick ins Innere: Die Insider kaufen massiv – trotz Corona

Insider gleich bei rund 110 Unternehmen eigene Aktien, bei gut 60 Firmen sogar mehrfach. Das ist rekordverdächtig. Den höchsten Einzelbetrag investierte mit 8,7 Millionen Euro Uwe Schroeder-Wildberg, Vorstandschef des Finanzdienstleisters MLP. Er übernahm die Aktien direkt von der Gründerfamilie Lautenschläger. Beim Windpark-Projektierer PNE Wind erwarb Aufsichtsrat Florian Schuhbauer, Partner beim Großaktionär Active Ownership, Aktien im Wert von fast einer Million Euro.

Die Käufe der Insider konzentrierten sich keineswegs nur auf die zweite Märzhälfte mit ihren Ausverkaufskursen, sondern hielten bis zuletzt unvermindert an. Besonders aktiv waren Vorstände und Aufsichtsräte aus den Sparten Immobilien und IT, zum Teil aber auch vom Bau, aus dem Finanzbereich und bei manchen Autozulieferern. Bei Werten aus Dax und MDax kaufte das Management außer bei RWE und Fresenius wiederholt auch bei SAP, HeidelbergCement, MTU, Linde, Aroundtown, ProSieben Media, Fraport, Deutsche Wohnen, Metro, Bechtle, Knorr-Bremse, Fuchs Petrolub oder Brenntag. Umgekehrt blieben Verkäufe Mangelware. Ganz vereinzelt gab es sie etwa bei Zeal Networks, Commerzbank oder Orbis.

Vorlage für Anleger. Zwar ist selbst dieser Schwall an Insider-Käufen kein Schutz dagegen, dass es an der Börse nicht doch noch einmal einschlägt und die Kurse erneut unter Druck geraten. Auch die bestpräparierten Manager können nicht exakt abschätzen, wie stark Corona die Wirt-

schaft und die Firmenbilanzen in den kommenden Wochen noch im Griff haben wird und wie schnell staatliche Hilfsmaßnahmen und Lockerungen greifen. Dennoch stellen die massiven Aktienkäufe der Führungskräfte ein klares, mit eigenem Geld unterlegtes Signal dar für das Vertrauen in ihr Unternehmen und dessen Geschäftsmodell, das auch durch die aktuelle Krise tragen sollte.

Das gilt vor allem dann, wenn das Management wiederholt und mit größeren Summen ins Obligo geht. Außerhalb von Dax und MDax war das zuletzt zum Beispiel massiv der Fall bei Hamborner Reit, Instone, PNE Wind, Elmos Semiconductor, Publity, MLP, Schaeffler, Adesso, Einhell, JDC Group, Eyemaxx, Krones, SNP Schneider-Neureither, MBB, Deutsche Industrie Reit, Deutsche Konsum Reit, SLM Solutions oder Leifheit. Fünf interessante Papiere aus diesem Kreis stellt FOCUS-MONEY vor.

Im Paket können Anleger solche Werte über das Directors-Dealings-Zertifikat der UBS (WKN: UBS1GB) erwerben, das auf dem Insider-Index von GBC Investment Research (SLA2JE) fußt. Der Index umfasst maximal hundert Aktien von Firmen, bei denen das Management besonders aktiv kauft. Aktuell ist diese Grenze voll ausgeschöpft. Die Index-Historie seit Auflage 2016 zeigt: Es lohnte sich vor allem dann aufzuspringen, wenn die Insider-Käufe an der Börse nach oben schossen. ■ ►

BERND JOHANN



Fall für Zocker

Der Produzent von 3-D-Metalldruckern stellt derzeit eine ganz heiße Spekulation dar. Allein schon das 2019er-Ergebnis hat es in sich: minus 32 Prozent beim Umsatz auf nur noch 49 Millionen Euro und ein Verlust in ähnlicher Größe (47,1 Millionen). Die Eigenkapitalquote sackte von 46,5 auf 32,5 Prozent ab. Zur Refinanzierung planen die Lübecker nun eine Wandelschuldverschreibung über 60 Millionen Euro, die Großaktionär Elliott Advisors vorsorglich garantiert.

Doch es gibt auch Positives: Neben Elliott mit US-Milliardär Paul Singer (28 Prozent der Aktien) besitzt SLM mit dem britischen Hedgefonds ENA (20,1 Prozent) noch einen zweiten aktivistischen Großaktionär. Und die müssen auf Erfolg drängen, wollen sie nicht kräftig Geld verlieren. Im Aufsichtsrat haben sie das Sagen, der Vorstand wurde ausgetauscht. Die Neuen scheinen nun zunächst alles Schlechte hochzukehren, um den Rücken frei zu haben. Das vierte Quartal 2019 habe aber bereits erste positive Ergebnisse gebracht, heißt es. Zudem zog der Auftragseingang an. Von einer Prognose für 2020 sieht der Vorstand wegen Corona indes vorerst ab. Dafür kauften vier der fünf Aufsichtsräte Ende März und vor allem im April zwar teils in kleinen Portionen, zusammen aber doch für eine sechsstelligen Summe eigene Aktien. Das Umfeld für bessere Zeiten könnte da sein: Das renommierte Bad Homburger Feri Cognitive Finance Institute zählt den 3-D-Druck zu den möglichen Profiteuren der Corona-Krise und des mit ihr verbundenen Zusammenbruchs vieler Lieferketten. Solche Technologien ermöglichen kostengünstige Fertigungen „vor Ort“ auch in Hochlohnländern. Die SLM-Großaktionäre scheinen das trotz der jüngsten Tiefschläge ähnlich zu sehen.

Völlig ausgebremst

Covid-19 und ein Horrorergebnis für 2019 zur gleichen Zeit: Bei SLM Solutions lösten sich die kompletten Kursgewinne der Vormonate in Luft auf. Die Aktie fiel auf Tiefstniveau. Die Großaktionäre und der von ihnen bestimmte Aufsichtsrat wetten mit ordentlich eigenem Geld auf eine Wende.



Prognosen für 2020 erscheinen wegen Corona noch zu unsicher